

Historie Deutsche Geologische Gesellschaft

1848-2014

Im Juli des Jahres 1848 veröffentlichte eine Gruppe von 13 Geologen, Mineralogen und Bergleuten, meist aus Berlin, einen Aufruf zur Gründung einer Deutschen Geologischen Gesellschaft. Ihr Ziel sollte es sein, dem Studium der Geologie allgemeinere Verbreitung und neuen Aufschwung zu geben und "die verstreut wirkenden Kräfte zu gemeinsamer Tätigkeit zu sammeln".

Die Sprecher der Gruppe, ERNST BEYRICH und RUDOLF VON CARNALL, luden im November 1848 zu einer konstituierenden Versammlung vom 28.-30.12.1848 nach Berlin ein. Dort wurden die Gründung vollzogen, die Statuten beraten, die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift beschlossen und LEOPOLD VON BUCH zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt. Bereits nach einem Jahr hatte sie 143 Mitglieder.

In den Jahren von 1850 bis 1868 fanden ihre "Allgemeinen Versammlungen" (Hauptversammlungen) gemeinsam mit denen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte statt, was der weiteren Entwicklung der Gesellschaft nicht förderlich war. Ab 1869 hielt sie ihre "Allgemeinen Versammlungen" allein ab, und es setzte ein lebhafter Aufschwung ein, der bis zum 1. Weltkrieg anhielt.

1873 wurde in Berlin die Preußische Geologische Landesanstalt gegründet. Von Anbeginn an war die Deutsche Geologische Gesellschaft ihr eng verbunden; diese Bindung hielt bis zum Ende des 2. Weltkrieges an.

Der erste Weltkrieg brachte die Tätigkeit der Gesellschaft weitgehend zum Erliegen. Nach dessen Ende und nach der Inflation Anfang der 20er Jahre folgte eine Reihe sehr günstiger, erfolgreicher Jahre mit stetig steigenden Mitgliederzahlen, zeitweilig auf über 1.200. Nach 1933 versuchte die damalige Reichsregierung, die Deutsche Geologische Gesellschaft auf ihre politischen Ziele zu verpflichten. Ab 1937 gehörte sie der beim Reichsforschungsrat eingerichteten Fachgliederung "Bodenkunde" an, gemeinsam mit Vereinigungen auf den Gebieten der Geophysik, Mineralogie und Bodenkunde. Im Frühjahr 1938 schloss sich die Geologische Gesellschaft Wien der Deutschen Geologischen Gesellschaft an. Im 2. Weltkrieg konnte die Gesellschaft bis etwa 1942 beschränkt tätig sein, musste dann aber ihre Arbeit einstellen. Unmittelbar nach dem Kriege war ihr wie allen anderen wissenschaftlichen Vereinigungen jede Tätigkeit untersagt. Da die Deutsche Geologische Gesellschaft ihren Sitz im östlichen, nach Kriegsende russisch besetzten Teil von Berlin hatte, war die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit wegen der zunehmenden Abschottung der sowjetischen Besatzungszone in Ostdeutschland nicht möglich. Daher wurde sie im September 1947 in Hannover für die westlichen Besatzungszonen neu gegründet. Nach der Währungsreform und der Gründung der Bundesrepublik 1949 begann ein schneller wirtschaftlicher Aufstieg, an dem auch die Gesellschaft Anteil hatte. Die Zeitschrift konnte wieder regelmäßig erscheinen und die Zahl der Mitglieder stieg auf fast 1.300 im Jahr 1970 an. Ab 1975 nahm die Zahl der Mitglieder sprunghaft zu. Um 1990 hatte die Gesellschaft zeitweilig über 3.000 Mitglieder, darunter bis zu 500 Studenten. Etwa ab 1996 hat sich die Mitgliederzahl um 2.800 bis 2.900 eingependelt.

Im Jahre 1969 wurden die Fachsektionen Hydrogeologie und Ingenieurgeologie gegründet, 1994 bis 1996 kamen die Fachsektionen Geoinformatik und Geotopschutz sowie die „Gesellschaft für Umweltgeowissenschaften“ dazu (letztere wurde mit Wirkung zum 31. Dezember 2004 aufgelöst.), 2004 folgte die Gründung der Fachsektion Geodidaktik. Bereits 1995 wurde ein Arbeitskreis für Bergbaufolgen ins Leben gerufen.

Die früheren monatlichen wissenschaftlichen Sitzungen in verschiedenen Städten wurden 1994 eingestellt. An ihre Stelle traten spezielle Fachtagungen, Symposien, Kolloquien usw. Die seit Gründung der Gesellschaft jährlich stattfindenden Hauptversammlungen jedoch wurden beibehalten.

Zwischen den verschiedenen geowissenschaftlichen Vereinigungen entwickelten sich zunehmend offizielle Kontakte mit gemeinsamen Veranstaltungen; mehrfach wurden

gemeinsame Hauptversammlungen durchgeführt. Ferner konnte die Gesellschaft zu einer Reihe wissenschaftlicher Institutionen des In- und Auslandes Vertreter entsenden.

1970 wurde neben der Zeitschrift (ZDGG) ein allgemeines Mitteilungsblatt (Nachrichten Deutsche Geologische Gesellschaft) gegründet, das später zusammen mit dem BDG (Berufsverband Deutscher Geologen) in Geowissenschaftliche Mitteilungen (2000) umbenannt wurde und seitdem mit weiteren Geo-Gesellschaften herausgegeben wird. Die Publikationspalette erfuhr 1996 mit der Schriftenreihe Deutsche Geologische Gesellschaft (SDGG) einen weiteren Zugang, der als Ergänzung die Reihe „Exkursionsführer und Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften“ erfuhr. Nach 2010 übernahmen die DGG (*später auch die DGGV*) die Reihe „Geohistorische Blätter“.

Zu erwähnen ist auch die jährliche Herausgabe des „Geologischen Kalenders“, der sich neben fachlichen Abbildungen in Farbe auch durch erläuternde Fachbeiträge auszeichnet. Von besonderer Bedeutung ist die Führung der DGGV-Bibliothek, die der Universität Potsdam angegliedert ist sowie die Zusammenarbeit mit dem Geologen-Archiv in Freiburg.

Zum 1. Januar 2015 erfolgte der Zusammenschluss der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften mit der Geologischen Vereinigung zur heutigen Gesellschaft DGGV.